

Neue Zürcher Zeitung

Kadyrow soll in Belgorod den Satanismus bekämpfen. Und drei Ausländer erzählen am russischen Wirtschaftsforum, wie beängstigend es sei, im Westen zu leben

Die Schriftstellerin Irina Rastorgujewa hat einen Monat lang russische Medien gelesen. Die Berichte aus dem Inneren des Landes offenbaren Absurditäten und die Bemühungen des Kremls, den Schein von Stabilität zu wahren.

Irina Rastorgujewa

06.07.2023, 05:30 Uhr © 11 min



Ein Zivilist unterhält sich mit Mitgliedern der Wagner-Truppe. Juni 2023 in Rostow am Don.

Stringer / Reuters

Heiss war der erste Sommermonat in Russland. Das Land entwickelt sich immer mehr zu einem gescheiterten Staat, und die Inflation der Begriffe nimmt weiter zu – ein Krieg, der nicht als Krieg bezeichnet werden kann, ein Aufstand, der kein Aufstand ist, ein Verteidigungsministerium, das sein eigenes Land nicht verteidigt. Nicht nur das Wort «Absurdität» wird abgewertet, sondern die Absurdität selbst.

Der Juni begann mit einem weiteren Beschuss der Grenzgebiete. Eine der Siedlungen in der Region Belgorod ist vom Russischen Freiwilligenkorps besetzt, einer militärischen Formation ethnischer Russen, die in der

Ukraine gegen Russland kämpfen.

Wjatscheslaw Gladkow, der Gouverneur der Region, behauptet, dass «es keinen Feind auf dem Gebiet der Region Belgorod gab und gibt», jedoch stehen die russischen Truppen dort. Das Freiwilligenkorps bestätigt die Anwesenheit der Armee und zeigt sogar gefangene russische Soldaten, die Gladkow, sollte er den Willen haben, persönlich abholen könne. Der Gouverneur beschliesst, das Risiko nicht einzugehen, und die Gefangenen werden der ukrainischen Seite übergeben, während der russischen Seite angeboten wird, zumindest die Leichen der Getöteten abzuholen.

Nach Angaben des Freiwilligenkorps sind es etwa hundert russische Soldaten, der Gouverneur von Pskow spricht von «mindestens vierzehn», und nur das Verteidigungsministerium berichtet, dass es keine Verluste gegeben habe. Egal, wie man es betrachtet, hier haben die Propagandisten Glück: Die Russen rücken zumindest in Belgorod vor.

Defekte Evakuierungs-Hotline

Abgesehen von der unsichtbaren «Gruppe der Saboteure» waren die russischen Grenzgebiete einem massiven Beschuss ausgesetzt, der sich nicht verbergen liess. Die Stadt Schebekino mit ihren 40 000 Einwohnern war besonders stark betroffen. Fast alle Gebäude dort sind zerstört, es gibt Opfer unter der Zivilbevölkerung, Wasser- und Stromausfälle.

Im Allgemeinen tun die Behörden ihr Bestes, um die Situation irgendwie zu bewältigen. Der Pressesprecher des Präsidenten, Dmitri Peskow, berichtet unerschütterlich, dass sich das Staatsoberhaupt der Lage bewusst sei. Präsident Putin überreicht dem Bürgermeister von Schebekino, Wladimir Schdanow, den Tapferkeitsorden und spricht persönlich (!) mit ihm am Telefon.

Der Gouverneur der Region Belgorod richtet eine Evakuierungs-Hotline mit fünf Nummern ein, von denen keine funktioniert. Nur Kinder werden auf organisierte Weise aus der Stadt gebracht, und die Eltern müssen für jedes Kind 3000 Rubel (etwa 37 Euro) bezahlen.

Diejenigen, denen es nicht gelang, die Stadt rechtzeitig zu verlassen, fanden sich als menschliche Schutzschilde für die russische Armee wieder, ebenso wie die Bewohner anderer angrenzender Bezirke.

Die Armee des tschetschenischen Führers Kadyrow, der in der Region Belgorod eingetroffen ist, will dort laut dem Duma-Abgeordneten Delimchanow den Satanismus und die LGBT-Bewegung bekämpfen.

Die Einwohner von Schebekino versuchen seit längerem, die Aufmerksamkeit der föderalen Kanäle auf die Geschehnisse in der Region zu lenken. Und nun, inmitten von Informationen über endlose Siege und Drohungen gegen den Westen, ist das Problem zur Sprache gekommen.

«Schmjakino» oder «Schimekino»

So rief der russische Abgeordnete und General Gurulew in der Sendung «Solowjow live» dazu auf, «zu würgen und zu ersticken, auch in Schebekino . . . auch mit Planungsbomben (per Funk steuerbar)», um das Land vor bewaffneten Einheiten aus der Ukraine zu schützen. In der politischen Talkshow «60 Minuten» auf dem Fernsehsender Rossija 1 konnte sich niemand klar an den Namen der Stadt erinnern – man nannte sie entweder «Schmjakino» oder «Schimekino».

Es gab überdies Fälle von Plünderungen in den grenznahen Gebieten, auch durch Soldaten der russischen Armee. Die Anwohner haben die Behörden gebeten, diese Siedlungen zu sichern, um ihr Eigentum zu schützen. Der Gouverneur antwortete, dass dies nicht möglich sei, da er das Leben der Nationalgarde und der Polizeibeamten nicht riskieren könne. Das Leben der Bewohner kann er riskieren – sie sind gezwungen, trotz dem Beschuss in die Stadt zurückzukehren und zur Arbeit zu gehen. Einige Unternehmen begannen, Mitarbeiter zu entlassen, die die Stadt verlassen haben.

Vor diesem Hintergrund gibt es im Gebiet Belgorod ständig etwas zu feiern. Allein in diesem Jahr wurden 30 Millionen Rubel (375 000 Euro) für die Organisation von Festen ausgegeben. Für den Zivilschutz dagegen nur 8 Millionen (etwa 100 000 Euro). Die Behörden sind eher bereit, für die Illusion eines friedlichen Lebens zu zahlen als für die Sicherheit der eigenen Bürger.

Und der Gouverneur von Belgorod berichtet, dass er kein Geld für den Wiederaufbau der drei vom Krieg zerstörten Dörfer der Region hat. Allerdings hat die Region 11 Millionen Rubel (137 000 Euro) für den Stand auf dem Internationalen Wirtschaftsforum St. Petersburg ausgegeben. Das Herzstück der Dekoration war ein schwebender Würfel mit Augmented-Reality-Bildschirmen, auf denen eine Grafik die

Entwicklung und den Bau neuer Stadtviertel in der Region zeigte.



Evakuierte Bewohnerin von Schebekinski in der Region Belgorod. Juni 2023.

Maxim Shemetov / Reuters

Dieses Internationale Wirtschaftsforum ist zu einem weiteren vieldiskutierten Ereignis geworden. Russlands pompöseste Wirtschaftsveranstaltung, früher von ausländischen Präsidenten, Nobelpreisträgern und Leitern internationaler Unternehmen besucht, wird nun selbst von Russlands engsten Anhängern ignoriert. Auch kein einziger ausländischer Journalist kam.

Künstliche Intelligenz «Schirinowski»

Statt über Wirtschaft wird über Geopolitik und geistige Werte gesprochen. Die Automobilindustrie stellt mit chinesischer Hilfe produzierte Autos der russischen Marke Lada vor. Herman Gref, Chef der Sberbank, des grössten Finanzinstituts Russlands, und ehemaliger Minister für wirtschaftliche Entwicklung der Föderation, versuchte, eines davon zu starten – ohne Erfolg.

Sonst noch zu sehen war etwa der Spielfilm «Tscheburaschka» – der Held ist eine beliebte Kinderbuchfigur aus der Sowjetunion –, Russlands kommerziell erfolgreichster Beitrag zur kinematografischen Geschichte (Einspielergebnis im ersten Monat 5 Milliarden Rubel – 52 Millionen Euro).

Des weiteren wurde das neuronale Netz der künstlichen Intelligenz «Schirinowski» präsentiert, das den im letzten Jahr verstorbenen Führer der Liberaldemokratischen Partei Russlands imitiert. Zudem

Roboterbären (Animateure in Plastikanzügen, die sich wie Roboter bewegen), während Männer in Unterhemden Wärmeflaschen aufbliesen, bis sie platzten, und Tennisbälle zerrissen. Das Publikum erfuhr auch, wie man Armbänder aus Fischhaut webt, Anhänger aus Hirschhorn herstellt und warum Europäer sich für Russland zum Leben und Arbeiten entscheiden.

Bei den internationalen Gästen handelte es sich um einen Österreicher, einen Amerikaner und einen Australier, die einige Jahre zuvor nach Russland gezogen waren. Sie erzählten, wie beängstigend es sei, im Westen zu leben: An jeder Ecke gebe es LGBT-Leute, und es gebe die Kinderschutzbehörden, die immer bereit seien, einem ein Kind wegzunehmen.

Kriegs-Blogger in Quarantäne

In Russland ist es friedlich, es gibt traditionelle Werte und Freiheit. Präsident Putin erschien ebenfalls auf dem Forum; vor seiner Ankunft wurden alle Räumlichkeiten desinfiziert, und die Kriegs-Blogger, die am Treffen mit dem Staatschef teilgenommen hatten, mussten eine zweiwöchige Quarantäne über sich ergehen lassen.

Der Monat endete mit einer militärischen Meuterei. Nach der offiziellen Version hat Jewgeni Prigoschin, der Gründer der Wagner-Gruppe, Anstoss daran genommen, dass die Behörden im Begriff sind, seine Armee aufzulösen, und dann versucht, stattdessen sie, die Behörden, aufzulösen.

Prigoschin rief den «Marsch der Gerechtigkeit» aus und zog mit seinen Söldnern nach Rostow, wo Verteidigungsminister Schoigu weilte. Schoigu ist ein unangenehmer Mensch und schadet Prigoschin in jeder Hinsicht – er liefert keine Munition, schickt Soldaten in den Tod und bombardiert sogar Wagner selbst. Und überhaupt, so Prigoschin, sei der Krieg in der Ukraine nur dazu da, Schoigu einen neuen Orden und höheren Posten zu verschaffen.

Aber der Krieg muss noch geführt werden, und Putin macht seine Sache gut, nur wird er nicht umfassend über die Lage im Land informiert, und das Internet wird vom Präsidenten leider nicht genutzt. Schoigu ist aus Rostow geflohen, und einige Wagner-Söldner bewegen sich in Richtung Moskau.

Unterwegs schießen sie Militärflugzeuge und Helikopter ab, und das Verteidigungsministerium sprengt zur Sicherheit ein Öldepot in Woronesch in die Luft. Unterdessen sendet das staatliche Fernsehen den Film «Sprung aus dem All» (Kanal Eins), den Wettbewerb «Erstaunliche Menschen» (Rossija 1) und eine Doku über den Charme der japanischen Landschaft (Rossija 24). Die Generalstaatsanwaltschaft teilt mit, dass ein Strafverfahren gegen Jewgeni Prigoschin eingeleitet worden sei.

Putins Gruss an die Jugend

Die Polizei, die Nationalgarde, der Bürgermeister, der Gouverneur und alle höheren Beamten verschwinden aus Rostow, zurück bleiben nur die couragiertesten Vertreter des Verteidigungsministeriums, doch auch von ihnen kommt kein nennenswerter Widerstand. Derweil veröffentlicht der Kreml Putins Grusswort zum Tag der Jugend: «Glaubt an euch selbst, träumt kühn, erreicht eure Ziele, und der Erfolg wird kommen.»

In einer nächtlichen Eilmeldung auf Kanal Eins wird behauptet, dass das Verteidigungsministerium gar nicht auf Wagner geschossen habe, dass Putin von den Ereignissen wisse und dass normale Menschen so etwas im Allgemeinen nicht täten.

Im Zentrum von Rostow stehen Panzer und gepanzerte Fahrzeuge, auch bewaffnete «Wagneristen» sind vor Ort. Einige Einwohner laufen mit Fahnen von Prigoschins Truppe herum, machen Selfies mit den Panzern und haben generell ein angenehmes Wochenende, während andere vergeblich versuchen, die Stadt zu verlassen. Wie in Belgorod helfen auch hier die Behörden der Bevölkerung nicht bei der Evakuierung.

Auf den TV-Bildschirmen wird Prigoschin von Propagandisten, Abgeordneten und Gouverneuren und schliesslich von Putin selbst angesprochen. Letzterer verkündet, dass die Verräter bestraft würden, die Zeiten hart seien und alle an einem Strang ziehen müssten. Der Präsident erinnert an die Revolution von 1917 und zeigt sich besorgt darüber, dass Russland der Sieg schon im Ersten Weltkrieg entrissen wurde.



Anhänger der russischen Opposition zeigten im Februar 2016, was sie vom kremltreuen Tschetschenenführer Ramsan Kadyrow halten.

Nurphoto / Getty

Die Mitglieder der Regierung verlassen Moskau überstürzt, und ein Regierungsflugzeug mit einem roten Knopf an Bord fliegt in Richtung St. Petersburg und verschwindet vom Radar. Peskow erklärt, dass Putin in seinem Büro im Kreml bleibe.

Kadyrows Armee rückt in Richtung Rostow vor und scheint die Region Belgorod zu verlassen. Die Wagner-Gruppe nähert sich Moskau, wobei Strassenarbeiter die Autobahn mit Lastwagen blockieren und mit Baggern schnell die Fahrbahn aufgraben, um die Aufständischen an den Zufahrten zur Hauptstadt aufzuhalten. Im Südwesten Moskaus tauchen Maschinengewehre auf, schweres Gerät fährt durch die Stadt, Militärhelikopter fliegen.

Dank an alle

Die Putschisten sind noch 200 Kilometer von der Hauptstadt entfernt. Plötzlich taucht Lukaschenko im Fernsehen auf, meldet, dass er das Problem gelöst habe, und gewährt Prigoschin Asyl in Weissrussland. Die Wagner-Truppen kehren um und fahren ab, und Kadyrows Leute, die mit ihren Panzern angeblich im Stau stecken und Rostow nicht erreicht haben, kehren ebenfalls um und fahren ab. Die in Rostow wiederaufgetauchte Polizei wird von Anwohnern mit Wagner-Fahnen und Rufen wie: «Schande!» und «Verräter!» empfangen. Seltsamerweise wird niemand verhaftet.

Prigoschin erklärt, er habe nicht vorgehabt, den Kreml anzugreifen, nach den Angriffen des Verteidigungsministeriums sei ihm jedoch keine Wahl geblieben. Zweck des Marsches sei es gewesen, «diejenigen zur Rechenschaft zu ziehen, die während der Sonderoperationen Fehler gemacht haben. Dies wurde von der Öffentlichkeit und dem Militär gefordert.» Die Entscheidung, umzukehren, wurde getroffen, um Blutvergiessen zu vermeiden. Und im Allgemeinen verlief ja alles freundlich, Dank an alle.

Putin wiederum betont am Abend, es ist immer noch Samstag, dass «die höchste Konsolidierung der Gesellschaft, die zivile Solidarität» es ermöglicht habe, Blutvergiessen und tragische Folgen zu vermeiden. Der Präsident dankt allen Soldaten und Ordnungskräften, die sich den Aufständischen in den Weg gestellt hatten, obwohl ausser den Aufständischen niemand auf der Strasse war. Prigoschin wird trotzdem vergeben.

Peskow versichert, dass die Autorität des Präsidenten in keiner Weise erschüttert worden sei; Wjatscheslaw Wolodin, Sprecher der Staatsduma, fordert den Sicherheitsausschuss auf, zu untersuchen, wer während der Meuterei das Land verliess, um Verräter zu identifizieren; und Lukaschenko spricht ausführlich darüber, wie er die Welt gerettet habe.

Das Institut für politische Studien meldet, dass die Unterstützung für den Präsidenten auf 90 Prozent gestiegen sei, während der Gouverneur der Region Rostow, Wassili Golubew, berichtet, dass die Szenen, in denen die Wagner-Leute freudig mit den Bürgern zusammengetroffen seien, von in Zivil gekleideten Söldnern selbst inszeniert worden seien. Der Gouverneur von St. Petersburg, Beglow, betont seinerseits, dass es ihm und den Petersburgern gelungen sei, die Stadt zu verteidigen und sie nicht dem Feind zu überlassen. Es bleibt unklar, welche Stadt er damit gemeint hat.

In Russland hat die kuriose Demarche zum «Wagner-Phänomen» geführt – bis vor kurzem betrug die Strafe für die Diskreditierung von Prigoschins Truppe 15 Jahre Gefängnis, jetzt beträgt die Strafe für deren Unterstützung 20 Jahre. Ausserdem sind private Militärfirmen in Russland gesetzlich verboten, aber der Präsident erklärt überraschend, dass Wagner vollständig vom Staat finanziert worden sei.

Der jährliche Unterhalt der Privatarmee kostet den Haushalt 86 Milliarden Rubel – zum Vergleich: Der Jahreshaushalt der Republiken Altai, Inguschetien oder Kalmückien ist knapp dreimal so hoch.

Instabil wirkende Stabilität

Im Grossen und Ganzen, so heisst es, seien die Dinge im Land aber stabil. Im regionalen klinischen Krankenhaus von Archangelsk stürzte die Decke ein, die im vergangenen Jahr eingebaut worden war. Sie stürzte am «Russlandtag» ein: Dank dem Feiertag, zu dessen Ehren der Tag arbeitsfrei war, wurde niemand verletzt.

Der im August letzten Jahres in Wladiwostok im Rahmen des nationalen Projekts «Sichere und hochwertige Strassen» verlegte Asphalt wird durch Regen auf einer Strasse weggespült. Eine Frau konnte an der Stelle des verschwundenen Asphalts vor dem Ertrinken gerettet werden. Im westsibirischen Kemerowo wird anstelle einer geschlossenen Entbindungsklinik eine Prothesenwerkstatt eingerichtet. Der Verband der russischen Kinderwarenhersteller schlägt vor, eine Spielzeuglinie zur Förderung des Kinderreichtums einzurichten.

Gesundheitsminister Michail Muraschko bezeichnet die Alkoholisierung der Bevölkerung des Landes als «ernstes und dringliches Problem». Die Sprecherin des Föderationsrates, Walentina Matwijenko, erklärt, dass ein Bericht über die Bio-Labors in der Ukraine, in dem es um kämpfende Stechmücken, Zecken und Läuse geht, an alle Parlamente der Welt überstellt worden sei.

Die stellvertretende Sprecherin der Staatsduma, Irina Jarowaja, teilt während einer Plenarsitzung mit, dass im Rahmen eines neuen Pentagon-Projekts «verbündete Insekten» entwickelt worden seien, die «genetisch veränderte Viren und Krankheitserreger» tragen könnten. Die Armee verdoppelt die Zahl abgerichteter Kampfdelfine zum Schutz der Schwarzmeer-Basis auf der Krim.

In Nordossetien klagen Krebspatienten über den Mangel an Medikamenten, die Zahl der Krebstoten in der Region steigt beständig. Igor Barischnikow, ein krebskranker Einwohner von Kaliningrad, wurde wegen «Falschaussagen über die Armee» zu siebeneinhalb Jahren Haft in einer Strafkolonie verurteilt. Der Verurteilte trägt ein Epizystostoma – eine Röhre in seinem Unterleib, durch die Urin ausgeschieden wird. Das Röhrchen selbst muss regelmässig gespült werden, sonst droht eine Infektion, und der Krebs wird in wenigen Monaten inoperabel sein.

In Rostow stirbt der Anti-Kriegs-Aktivist Anatoli Beresnikow in einer Haftanstalt. Ihm wurde vorgeworfen, Flugblätter des ukrainischen Projekts «Ich will leben» verteilt zu haben, in denen Russen aufgefordert werden, sich zu ergeben. Wie Beresnikows Anwältin Irina Gak berichtet, wurde er gefoltert, erhielt Stromschläge, seine Rippen wurden gebrochen, und er wurde mit dem Tod bedroht. Sie geht davon aus, dass er an den Folgen der Folter gestorben ist. Nach dieser Aussage durchsuchte die Polizei die Wohnung von Gak, und die Anwältin verliess Russland.

Teilnehmer des Feldzugs in der Ukraine können kostenlos an russischen Universitäten studieren. Der Rektor der Moskauer Staatlichen Universität, Wiktor Sadownitschi, sagt: «Wir haben etwa tausend Anträge von Sonderoperations-Teilnehmern auf Zulassung. Ich will nicht verschweigen, dass es Leute gibt, die vorbestraft sind, jemand hat versehentlich seine Grossmutter getötet, jemand seine Frau. Wir werden sie nicht an der juristischen Fakultät aufnehmen, aber für andere Fachrichtungen – herzlich willkommen!»

Studium der Ideen von Xi Jinping

Ein Einwohner von Tambow wird zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er einen Bekannten, der sich einer russischen Einheit anschliessen wollte, die auf ukrainischer Seite kämpfte, nicht denunziert hatte. Lehrern in der Region Krasnodar ist es strengstens untersagt, russische Behörden in irgendeiner Weise infrage zu stellen – und zwar alle, auch die längst verstorbener Zaren. In Moskau wird ein wissenschaftliches Labor «für das Studium der Ideen des chinesischen Präsidenten Xi Jinping» eröffnet. Es ist die erste derartige Einrichtung ausserhalb Chinas.

Nicht zu vergessen: die gute Nachricht. Forscher des Moskauer Instituts für Physik und Technologie haben eine Substanz entwickelt, welche die Auswirkungen des Alkoholkonsums verringert. Das neue Mittel hilft, die Koordination und relative Nüchternheit der Gedanken

aufrechtzuerhalten. Wir sind nicht sicher, aber hoffen, dass dieses Mittel jedem Russen zur Verfügung stehen wird.

Irina Rastorgujewa wurde 1983 in Juschno-Sachalinsk in Russland geboren und lebt als freie Autorin in Berlin. 2022 erschien ihr Buch «Das Russlandsimulakrum» bei Matthes und Seitz.

Passend zum Artikel



«Fürs Denken bekommt man in Russland bis zu zehn Jahre Gefängnis. Ich <denke> also gar nichts», sagt ein Passant zu der Lokalzeitung «Kommersant». Die Presseschau aus dem Inneren von Putins Regime

05.06.2023 10 min



Presseschau des Wahnsinns: «Russland befindet sich nicht im Krieg mit der Ukraine – die ganze Geschichte wurde in Washington DC eingefädelt»

04.02.2023 7 min



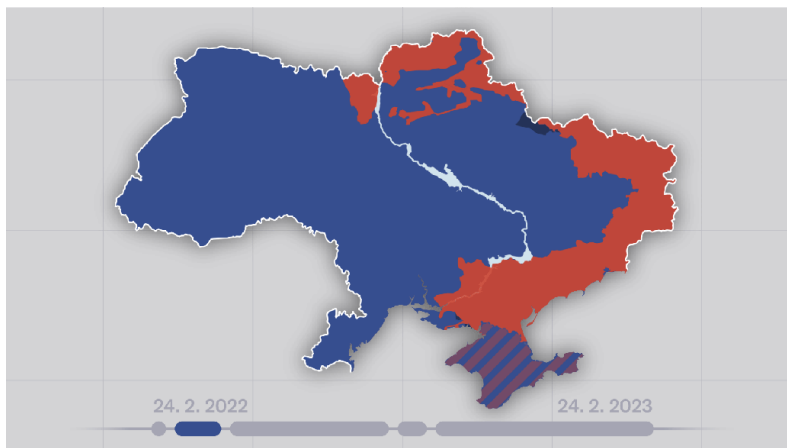
Tarnschwimmen für Kinder, Soldaten-Witwen erhalten gestohlene Pelzmäntel, und selbst Putinisten werden verhaftet – Berichte aus dem Inneren Russlands

07.03.2023 11 min



Mehr zum Thema Russland

[Alle Artikel zum Thema >](#)



INTERAKTIV

So entwickelt sich der Ukraine-Krieg – klicken Sie sich Tag für Tag durch unsere Karte

• Aktualisiert 07.07.2023 5 min





Vor einer Woche hat eine Iskander-Rakete der Russen die ukrainische Schriftstellerin Wiktorija Amelina vor meinen Augen getötet. Ich schulde es der Gerechtigkeit, über dieses Verbrechen zu schreiben

06.07.2023 5 min



LIVE

Krieg in der Ukraine: Uno meldet mehr als 9000 zivile Todesopfer +++ Nato bereitet Hilfspaket für Gipfel vor

vor 2 Stunden 8 min



SERIE

Zweifellos versuchte jemand 2014, in der Ukraine einen Bürgerkrieg anzuzetteln, und dieser Jemand war nicht Präsident Janukowitsch

06.07.2023 5 min

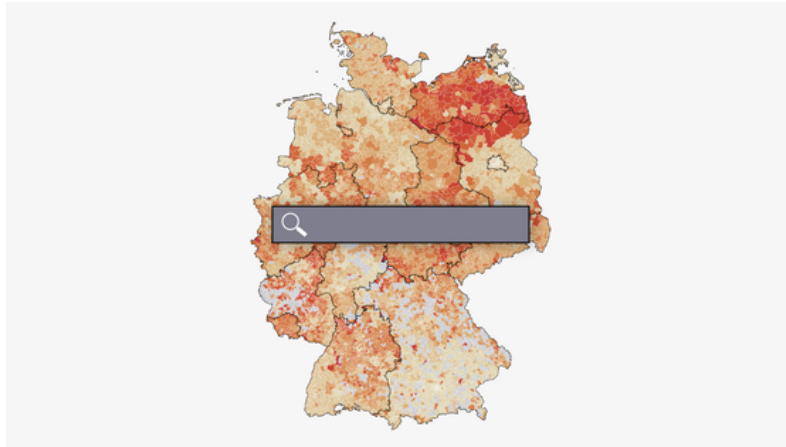


PRO

Die Renaissance der Nato

05.07.2023 6 min





INTERAKTIV

Deutschland importiert im Juni so viel Strom wie seit Jahren nicht – Zahlen zur Energieversorgung, täglich aktualisiert

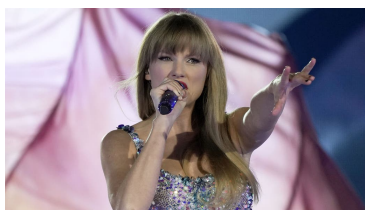
• Aktualisiert vor 4 Stunden ⌚ 6 min



Weitere Themen

[Jewgeni Prigoschin](#)[Wladimir Putin](#)[Ukraine](#)

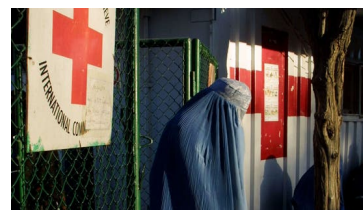
Für Sie empfohlen

[Weitere Artikel >](#)

KURZMELDUNGEN

Kultur: Taylor Swift legt ihr altes Album «Speak Now» neu auf +++ Tiktok kündigt Konkurrenz für Spotify an

• Aktualisiert 07.07.2023



Hat sich das IKRK verzettelt? Mitarbeiter üben harsche Kritik am Expansionskurs der vergangenen Jahre

07.07.2023 ⌚ 7 min





Neue Phase im Europadossier: Die Gewerkschaften machen Druck – und die Arbeitgeber sagen, dass sie nicht um jeden Preis einen Deal mit der EU wollen

07.07.2023 ⌚ 6 min 📌



Ein zweiter Bundesfeiertag neben dem 1. August? Wohl kaum

vor 2 Stunden 📌
⌚ 2 min



Schritt über den Grossen Teich: Der Sandalenhersteller Birkenstock plant offenbar einen Börsengang in den USA

vor 3 Stunden ⌚ 3 min 📌



Die CS-Übernahme ist das grösste IT-Projekt, das die Schweiz je gesehen hat. Tausende Jobs werden diesem zum Opfer fallen

07.07.2023 ⌚ 6 min 📌



Wie ein falscher Staatsanwalt ein altes Ehepaar um 519 000 Franken betrügt – und die Banken die Transaktionen durchwinken

07.07.2023 ⌚ 9 min 📌



Meist wird die Poebene nur durchbraust. Wer verweilt, entdeckt eine faszinierende Landschaft

07.07.2023 ⌚ 10 min 📌

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung,
Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne
vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.